

DER AUßENSEITER von H. P. Lovecraft

Originaltitel: The Outsider

Unglücklich ist derjenige, dem die Erinnerungen seiner Kindheit nur Angst und Traurigkeit bringen. Elend ist derjenige, der nur auf einsame Stunden in weiten, trostlosen Gemächern mit braunen Wandbehängen und düsteren Reihen uralter Bücher zurückschauen kann, oder auf beklommene Blicke in zwielichtige Haine grotesker, gigantischer, weinbewachsener Bäume, die hoch oben lautlos ihre verschlungenen Zweige wehen lassen. Solches Los haben mir die Götter beschieden - mir, dem Verwirrten, dem Enttäuschten; dem Unfruchtbaren, dem Gebrochenen. Und doch bin ich merkwürdig zufrieden und klammere mich verzweifelt an diese welken Erinnerungen, wenn meine Seele sich einen Augenblick lang nach jenem anderen sehnt.

Ich weiß nicht, wo ich geboren wurde, außer daß das Schloß unendlich alt und unendlich grauensvoll war, voll dunkler Gänge und mit hohen Decken, an denen das Auge nur Spinnweben und Schatten wahrnehmen konnte. Die Steine in den verfallenden Korridoren schienen immer schrecklich feucht, und überall war ein widerwärtiger Geruch wie von den übereinander gestapelten Leichen toter Generationen. Nie war es hell, so daß ich manchmal Kerzen anzündete und sie still betrachtete, um mich zu trösten; auch schien draußen nie die Sonne, denn die schrecklichen Bäume wuchsen weit über den höchsten zugänglichen Turm hinaus. Es gab einen einzigen schwarzen Turm, der über die Bäume hinaus in den unbekanntem äußeren Himmel ragte, aber dieser war teilweise eine Ruine und man konnte ihn nicht ersteigen, es sei denn, man hätte das schier Unmögliche vollbracht, Stein für Stein die senkrechten Wände emporzuklimmen.

Ich muß Jahre an diesem Ort verbracht haben, aber ich habe kein Maß für die Zeit. Irgendwelche Wesen müssen mich versorgt haben, doch ich kann mich an keine Person außer mich selbst erinnern, noch an irgend etwas Lebendiges außer den lautlosen Ratten und Fledermäusen und Spinnen. Wer immer mich aufgezogen hat, muß, so glaube ich, entsetzlich alt gewesen sein, denn mein erster Eindruck von einer lebenden Person war der von einer Gestalt, die auf beunruhigende Weise wie ich selbst war, jedoch verzerrt, verschrumpelt und hilflos wie das Schloß. Für mich war nichts Groteskes an den Gebeinen und Skeletten, die in einigen der steinernen Krypten tief unten zwischen den Grundmauern herumlagen. Ich brachte diese Dinge auf phantastische Weise mit alltäglichen Ereignissen in Verbindung, und sie kamen mir natürlicher vor als die kolorierten Bilder lebender Wesen, die ich in vielen der schimmelligen Bücher fand. Aus diesen Büchern lernte ich alles, was ich weiß. Kein Lehrer mahnte mich oder leitete mich an, und ich kann mich nicht entsinnen, in all den Jahren eine menschliche Stimme gehört zu haben - nicht einmal meine eigene; denn obwohl ich oft von der Sprache gelesen hatte, war es mir nie in den Sinn gekommen, laut zu sprechen. Über mein Aussehen dachte ich ebensowenig nach, denn es gab keine Spiegel in dem Schloß, und ich betrachtete mich nur instinktiv als verwandt mit den jugendlichen Gestalten, die ich in den Büchern gezeichnet und gemalt fand. Ich fühlte mich jung, weil ich so wenig Erinnerungen hatte.

Draußen, jenseits des faulig riechenden Grabens und unter den dunklen, stummen Bäumen, lag ich oft und träumte stundenlang von dem, was ich in den Büchern gelesen hatte; und ich malte mir sehnsüchtig aus, wie ich selbst unter den fröhlichen Wesen in der sonnigen Welt jenseits der endlosen Wälder einherging. Einmal versuchte ich, dem Wald zu entrinnen, aber als ich mich weiter von dem Schloß entfernte, wurden die Schatten dichter und die Luft füllte

sich noch mehr mit drohender Angst; deshalb rannte ich wie wahnsinnig zurück, um mich nicht in einem Labyrinth nächtlicher Stille zu verirren.

So träumte und wartete ich in endlosem Zwielflicht, obwohl ich nicht wußte, worauf ich wartete. Dann wurde in der schattigen Einsamkeit meine Sehnsucht nach Licht so stark, daß ich nicht länger ruhen konnte, und ich erhob beschwörend die Hände zu dem einzelnen, schwarzen, verfallenen Turm, der über den Wald hinaus in den unbekanntem äußeren Himmel ragte. Und endlich beschloß ich, diesen Turm zu ersteigen, mochte ich auch abstürzen; denn es würde besser sein, den Himmel zu sehen und unterzugehen, als weiterzuleben, ohne jemals das Tageslicht erblickt zu haben.

In dem dumpfigen Dämmerlicht stieg ich die ausgetretenen, uralten Steintreppen hinauf, bis sie aufhörten, und von da an klammerte ich mich halsbrecherisch an jeden kleinen Vorsprung, der mich ein Stück weiter hinauf brachte. Gespenstisch und grauenvoll war dieser tote, treppenlose Zylinder aus Fels; schwarz, verfallen, verlassen und unheimlich wimmelnd von aufgeschreckten Fledermäusen, deren Schwingen kein Geräusch verursachten. Doch gespenstischer und grauenvoller noch war die Langsamkeit meines Aufstieges; denn so viel ich auch klettern mochte, die Dunkelheit über mir lichtete sich nicht, und ein neuer eisiger Hauch wahrhafter Grabesluft faßte mich an. Ich schauderte, während ich mich fragte, warum ich das Licht nicht erreichte, und ich hätte nach unten geschaut, wenn ich den Mut dazu aufgebracht hätte. Ich bildete mir ein, daß die Nacht mich plötzlich überrascht habe, und tastete vergebens mit einer freien Hand nach der Leibung eines Fensters, durch das ich hinaus und nach oben hätte schauen können, um zu ermessen, welche Höhe ich erreicht hatte.

Ganz plötzlich, nach einer Ewigkeit angstvollen, blinden Kletterns über diesem jähem, schrecklichen Abgrund fühlte ich, wie ich mit dem Kopf gegen ein festes Hindernis stieß, und ich wußte, daß ich das Dach oder zumindest eine Art Fußboden erreicht haben mußte. In der Dunkelheit hob ich meine freie Hand und tastete es ab, fand aber, daß es unbeweglich und aus Stein war. Also mußte ich mich unter tödlicher Gefahr seitwärts an der Mauer entlanghangeln, wobei ich mich an jeden kleinsten Vorsprung klammerte, den die glitschige Wand bot; bis schließlich meine suchende Hand den Stein nachgeben fühlte; ich kletterte wieder nach oben und stieß die Steinplatte mit meinem Kopf auf, denn ich brauchte beide Hände bei meinem angstvollen Aufstieg. Von oben drang kein Licht herab, und als ich mit meinen Händen höher greifen konnte, wußte ich, daß meine Kletterei fürs erste zu Ende war; denn die Steinplatte bildete die Falltür einer Öffnung, die auf eine waagerechte Steinfläche von größerem Umfang als der untere Turm führte, ohne Zweifel der Fußboden eines hohen, geräumigen Aussichtsraumes. Mühsam kroch ich durch die Öffnung und suchte zu verhindern, daß die schwere Steinplatte hinter mir wieder zuschlug, was mir jedoch nicht gelang. Während ich erschöpft auf dem Steinfußboden lag, vernahm ich die unheimlichen Echos ihres Falls, doch ich hoffte, ich würde sie wieder hochheben können, wenn es notwendig war.

In dem Glauben, mich in schwindelnder Höhe, weit über den Wipfeln der unheimlichen Bäume zu befinden, erhob ich mich mühsam vom Fußboden und tastete die Wände nach Fenstern ab, um zum ersten Mal den Himmel, den Mond und die Sterne zu sehen, von denen ich gelesen hatte. Aber auf allen Seiten wurde ich enttäuscht, denn alles, was ich fand, waren riesige Nischen aus Marmor, in denen unheimliche längliche Kisten von verwirrender Größe standen. Mehr und mehr überlegte ich, und ich fragte mich, was für uralte Geheimnisse dieser seit so langer Zeit vom Schloß abgeschnittene Raum bergen mochte. Da plötzlich fühlten meine Hände eine Tür, über der ein steinernes, rauh gemeißeltes Portal hing. Ich rüttelte daran, fand sie aber verschlossen; doch mit einer ungeheueren Kraftanstrengung überwand ich alle

Hindernisse und riß sie nach innen auf. Als ich dies getan hatte, geriet ich in nie gekannte, äußerste Erregung, denn durch ein reich verziertes Eisengitter und eine kurze Treppe herab, die von der eben entdeckten Tür nach oben führte, schien strahlend hell der Vollmond, den ich nie zuvor gesehen hatte außer in Träumen und vagen Visionen, die ich nicht Erinnerungen zu nennen wagte.

Ich war jetzt überzeugt, die höchste Zinne des Schlosses erreicht zu haben, und begann, die wenigen Treppen hinter der Tür hinaufzulaufen; aber der plötzlich von einer Wolke verdunkelte Mond ließ mich straucheln, und ich tastete mich langsam in der Dunkelheit weiter. Es war noch immer sehr dunkel, als ich das Eisengitter erreichte - das ich vorsichtig untersuchte und unverschlossen fand, aber nicht öffnete, weil ich Angst hatte, ich würde aus der schwindelnden Höhe herabfallen, die ich erklommen hatte. Dann kam der Mond heraus.

Der dämonischste aller Schrecken ist derjenige, den das zutiefst Unerwartete und grotesk Unglaubliche auslöst. Nichts von dem, was ich bis jetzt durchgestanden hatte, war so entsetzlich gewesen wie das, was ich jetzt sah, und meine bizarre Überraschung über diesen Anblick. Was ich sah, war ebenso einfach wie bestürzend, denn es war nicht mehr als dies: anstatt eines schwindelnden Ausblicks aus erhabener Höhe auf tief unten liegende Baumwipfel erstreckte sich jenseits des Gitters auf der gleichen Höhe mit mir nichts anderes als der feste Erdboden, bedeckt mit bizarren marmornen Platten und Säulen und überschattet von einer alten Steinkirche, deren verfallener Turm gespenstisch im Mondlicht glänzte.

Halb bewußtlos öffnete ich das Gitter und stolperte auf den weißen Kiesweg hinaus, der in zwei Richtungen führte. Meine Seele, so verwirrt und benommen sie auch sein mochte, war noch immer von der verzweifelten Sehnsucht nach Licht erfüllt, und nicht einmal das phantastische Wunder, das mir widerfahren war, konnte mich von meinem Weg abbringen. Ich wußte nicht, und es kümmerte mich auch nicht, ob mein Erlebnis Wahnsinn, Traum oder Zauberei war; aber ich war entschlossen, einen Blick auf strahlende Helligkeit und Fröhlichkeit zu werfen, koste es, was es wolle. Ich wußte nicht, wer ich war oder was ich war oder was meine Umgebung sein konnte; doch als ich allein weiterstolperte, dämmerte eine fürchterliche, verschwommene Erinnerung in mir auf, die mir meinen Weg nicht gänzlich zufällig erscheinen ließ. Unter einem Bogen hindurch verließ ich die Gegend der Platten und Säulen und wanderte über das offene Land; manchmal folgte ich einer sichtbaren Straße, doch immer wieder verließ ich sie, um quer über Wiesen zu gehen, wo nur vereinzelte Ruinen verrieten, daß dort früher einmal eine Straße gewesen sein mußte. Einmal schwamm ich über einen rasch dahinfließenden Fluß, in dem zerbröckelndes, moosbewachsenes Mauerwerk von einer seit langer Zeit verschwundenen Brücke zeugte.

Über zwei Stunden mußten vergangen sein, bevor ich das erreichte, was mein Ziel zu sein schien, ein ehrwürdiges, efeubewachsenes Schloß in einem Park mit dichten Wäldern, das mir auf unheimliche Art bekannt vorkam, aber doch auch wieder verwirrend fremd war. Ich sah, daß der Graben Wasser führte und daß einige der wohlbekanntesten Türme beschädigt waren; andererseits bemerkte ich mit Erstaunen einige neu erbaute Trakte. Was mich jedoch mit besonderem Interesse und Vergnügen erfüllte, waren die offenen Fenster, die prächtig im hellsten Licht erglänzten und aus denen der fröhliche Lärm einer Festlichkeit ins Freie drang. Als ich an eines herantrat und hineinschaute, sah ich eine wahrhaft kurios gekleidete Gesellschaft; man vergnügte sich und unterhielt sich angeregt miteinander. Ich hatte anscheinend nie zuvor menschliche Sprache gehört und konnte nur vage Vermutungen über das anstellen, was sie sagten. Der Ausdruck auf manchen der Gesichter schien unglaublich ferne Erinnerungen zu wecken, während andere mir völlig fremd waren.

Ich ging jetzt durch die Glastür in den prächtig erleuchteten Raum, doch damit ging ich auch aus meinem einzigen hoffnungsfrohen Moment in den schwärzesten Abgrund der Verzweiflung und der Erkenntnis. Das entsetzliche Ereignis ließ nicht lange auf sich warten, denn als ich eintrat, bot sich mir unvermittelt das schrecklichste Schauspiel, das ich je gesehen habe. Kaum hatte ich die Schwelle überschritten, da ergriff die ganze Gesellschaft ein jähes Entsetzen von unglaublicher Intensität; jedes Gesicht verzerrte sich und gräßliche Schreie drangen aus jeder Kehle. Auf der Stelle wandten sich alle kopflos zur Flucht, und inmitten des Lärms und der allgemeinen Panik fielen mehrere in Ohnmacht und wurden von ihren in wilder Hast fliehenden Begleitern mitgeschleift. Viele bedeckten mit den Händen ihre Augen und rannten blind und tölpelhaft dem rettenden Ausgang entgegen, warfen Möbel um und stießen gegen Wände, bevor es ihnen gelang, eine der vielen Türen zu erreichen.

Ihre Schreie waren grauenhaft; und als ich allein und benommen in dem glänzenden Saal stand und ihren verhallenden Echos nachhorchte, zitterte ich bei dem Gedanken, was sich unsichtbar in meiner Nähe verbergen mochte. Auf den ersten Blick schien der Raum verlassen, aber als ich auf eine der Nischen zutrat, glaubte ich dort eine Gestalt zu erkennen - einen beweglichen Schatten hinter einer mit einem goldenen Bogen überwölbten Türöffnung, die in einen weiteren, ähnlichen Raum zu führen schien. Als ich auf diesen Bogen zuing, begann ich die Erscheinung deutlicher zu sehen; und dann, mit dem ersten und letzten Ton, den ich je hervorgebracht habe - einem schaurigen Geheul, das mich mit fast ebenso durchdringendem Abscheu erfüllte wie seine makabre Ursache -, sah ich in voller, schrecklicher Lebendigkeit das unvorstellbare, unbeschreibliche und unnennbare Scheusal, das durch sein bloßes Erscheinen eine fröhliche Gesellschaft in einen Haufen kopflos flüchtender Wesen verwandelt hatte.

Ich kann nicht einmal andeuten, wie es aussah, denn es war eine Mischung aus allem Unreinen, Unheimlichen, Unangenehmen, Abnormen und Abscheulichen. Es war das teuflische Sinnbild von Verfall, Alter und Auflösung; das stinkende, tiefende Ergebnis einer abstoßenden Enthüllung, die grauenhafte Entblößung all dessen, was für immer die barmherzige Erde zudecken sollte. Gott weiß, daß es nicht von dieser Welt - oder nicht mehr von dieser Welt - war, und doch sah ich in meinem Schrecken in seinen zerfressenen, die Knochen bloßlegenden Umrissen eine zynische, abstoßende Travestie auf die menschliche Gestalt; und in seiner vermoderten, zerfallenden Kleidung eine unaussprechliche Eigenheit, die mich sogar noch mehr schaudern ließ.

Ich war beinahe gelähmt, doch nicht so sehr, daß ich nicht einen schwachen Fluchtversuch hätte unternehmen können; aber durch mein Zurücktaumeln brach ich nicht den Bann, in dem mich das namenlose, sprachlose Ungeheuer hielt. Verhext von den glasigen Augen, die mich so unheimlich anstarrten, konnte ich keinen Blick wenden, obwohl meine Sicht glücklicherweise getrübt war und ich nach dem ersten Schock die fürchterliche Erscheinung nur undeutlich wahrnahm. Ich versuchte, meine Hand zu heben, um diesem Anblick zu entgehen, doch meine Nerven waren so überreizt, daß mein Arm meinem Willen nicht ganz gehorchte. Aber der Versuch allein genügte, um mich aus dem Gleichgewicht zu bringen, so daß ich rasch einige Schritte vorwärts tun mußte, um nicht zu fallen. Dabei merkte ich plötzlich, wie nahe mir die leichenhafte Gestalt war, deren fürchterlich hohlen Atem ich beinahe zu hören glaubte. Dem Wahnsinn nahe, war ich doch noch imstande, meine Hand auszustrecken, um die stinkende Erscheinung abzuwehren, die so beängstigend nahe herangekommen war; und in einer verheerenden Sekunde kosmischen Schreckens und höllischen Zufalls berührten meine Finger die verfaulende, ausgestreckte Hand des Ungeheuers unter dem goldenen

Bogen.

Ich schrie nicht, aber alle Ghulen, die auf dem Nachtwind reiten, schrien für mich, als in derselben flüchtigen Sekunde eine Lawine seelentötender Erinnerung über mich hereinbrach. Ich wußte in dieser Sekunde alles, was geschehen war; meine Erinnerung reichte in die Zeit vor dem schrecklichen Schloß und den Bäumen zurück, und ich erkannte das veränderte Gebäude, in dem ich jetzt stand; und was der Gipfel des Entsetzens war, ich erkannte die unselige Spottgeburt, die glotzend vor mir stand, während ich meine besudelten Finger von den ihren zurückzog.

Doch im Kosmos ist Balsam ebenso wie Bitternis, und dieser Balsam ist Nepenthes. In dem äußersten Schrecken jenes Augenblicks vergaß ich, was mich erschreckt hatte, und der Ausbruch schwarzer Erinnerung verschwand in einem Chaos widerhallender Bilder. Wie im Traum floh ich aus diesem verwunschenen, verfluchten Gebäude und lief rasch und lautlos im Mondlicht. Als ich zu dem marmornen Friedhof zurückkam und die Treppe hinabging, fand ich die steinerne Falltür unbeweglich; aber es tat mir nicht leid, denn ich hatte das uralte Schloß und die Bäume gehaßt. Jetzt reite ich mit den spottenden und freundlichen Ghulen auf dem Nachtwind und spiele bei Tage in den Katakomben des Nephren-Ka in dem unzugänglichen und unbekanntem Tal von Hadoth am Nil. Ich weiß, daß es für mich kein Licht gibt, außer dem des Mondes über dem Felsengrab von Neb, noch irgendwelche Fröhlichkeit, außer den namenlosen Festen des Nitokris unter der Großen Pyramide; doch in meiner neuen Freiheit ist mir die Bitternis meines Ausgestoßenseins beinahe willkommen.

Denn obwohl Nepenthes mich besänftigt hat, weiß ich, daß ich immer ein Außenseiter sein werde; ein Fremder in diesem Jahrhundert und unter jenen, die noch Menschen sind. Das weiß ich seit jenem Augenblick, als ich meine Finger ausstreckte, um dieses Ungeheuer in dem vergoldeten Rahmen abzuwehren; meine Finger ausstreckte und eine kalte, unnachgiebige Fläche polierten Glases berührte.